

C) Ausländische Literatur.

Ueber die französische Literatur im Jahre 1901.

XXXIII.

Wir haben noch auf einige Geschichtswerke aufmerksam zu machen:

Gsell (St.). *Les monuments antiques de l'Algérie.* (Die alten Denkmäler von Algier.) Paris, Fontemoing. Gr. 8. 2 Bde. VIII, 290 u. 448 S. mit 100 Plänen außer dem Texte und vielen Phototypien.

Es ist dies ein Werk erster Classe, sowohl in Bezug auf Inhalt, als Ausstattung. Daß Nordafrika, eine der schönsten und reichsten Provinzen im Alterthum, auch reich sei an Monumenten, war zwar bekannt, und es gab viele Detail-Beschreibungen und Abhandlungen — aber Alles sehr zerstreut. Gsell hat mit unermüdlichem Eifer gesucht, geforscht, geprüft, geordnet. Durch diese Arbeit liegen nun die punischen, die römischen, die christlichen und byzantinischen Alterthümer in vorzüglichen Illustrationen und Beschreibungen vor uns. Es wäre nur zu wünschen, daß ein ähnliches Werk bald auch über Tunis erscheinen würde.

Lecanuet (P.). *Montalembert. T. 3. L'Eglise et le second Empire. 1850—1870.* (Die Kirche und das zweite Kaiserreich.) Paris, Poussielgue. 8. XII, 492 S.

Auf den ersten und zweiten Band dieses wichtigen Werkes haben wir jeweilen bei ihrem Erscheinen aufmerksam gemacht. Der erste Band enthält (wie seiner Zeit bemerkt) die Jugendgeschichte des Grafen, der zweite sein öffentliches Auftreten und insbesondere sein Ringen für die Unterrichtsfreiheit, der dritte und letzte Band schildert das Leben und Wirken des Grafen von 1850 bis zu dessen Tode. Die bedauerlichen Kämpfe Montalemberts mit Louis Veuillot sind im Ganzen unparteiisch geschildert. Doch ist P. Lecanuet begreiflicherweise mehr auf Seite seines Helden. Im Jahre 1857 zog sich Montalembert aus dem öffentlichen Leben zurück, machte große Reisen durch Europa, schrieb in seiner Zurückgezogenheit das klassische Werk: „Die Mönche des Abendlandes“. Wer dasselbe gelesen hat, wird unwillkürlich voll Hochachtung und Bewunderung für den ebenso edlen als gelehrten Verfasser sein. Nur einmal trat Montalembert noch öffentlich hervor, indem er mit aller Entschiedenheit und großer Begeisterung für den Kirchenstaat eintrat. Sein Verhalten zur Unfehlbarkeitsfrage ist ein Beweis mehr, daß es auch für gebildete und fromme Laien immer gefährlich ist, sich unter die „lehrende“ Kirche zu mischen. Uebrigens gab er die Opposition gegen das Vaticanum bald auf; er unterwarf sich zum Voraus allen Beschlüssen desselben und starb als treuer Sohn der Kirche, welche er immer seine „Mutter“ nannte und als solche liebte.

Goyau, Peratte, Favre. *Le Vatican, les Papes, la civilisation et le gouvernement actuel de l'Eglise.* (Der Vatican, die Päpste, die Civilisation und die gegenwärtige Regierung der Kirche.) Paris, Didot. 4. 468 S. Illustriert.

Der Vatican mit den Päpsten, mit den Schätzen der Kunst, der Geschichte und der Literatur ist eine unerschöpfliche Quelle für Künstler und Gelehrte aller Fächer. Die drei genannten Verfasser des vorliegenden Werkes, Schüler der *Ecole française* zu Rom, haben wieder reichlich aus dieser Quelle geschöpft. Ein Hauptverdienst dieses Werkes besteht darin, was für Viele interessant sein dürfte, daß mit möglichster Vollkommenheit angegeben wird, auf welche Weise, mit welchen Opfern die Päpste alle diese Schätze der Wissenschaft und Kunst sich erworben haben. Die Illustrationen werden sehr gelobt.

Boulay (N.). *Principes d'anthropologie générales.* (Principien der allgemeinen Anthropologie.) Paris, Lethieulleux. 8. XVI, 334 S.

Gar oft wagen Spezialisten, welche sich mit einer einzelnen Eigenschaft, Fähigkeit, Thätigkeit des Menschen beschäftigt haben, ein Urtheil über die gesamte Anthropologie abzugeben, welches alsdann sehr leicht ein einseitiges ist. Dem gegenüber will der Verfasser, vieljähriger Professor der Philosophie (gegenwärtig an der katholischen Universität zu Lille), allgemeine Grundsätze aufstellen, nach denen sich die einzelnen Wissenschaften zu richten haben. Die Fachmänner empfehlen die Schrift bestens. Der Verfasser, sagen sie, sei in der Affirmation wie in der Refutation gleich gründlich und stark.

Rodier (G.). *Traité de l'âme par Aristote, traduit et annoté.* (Abhandlung über die Seele von Aristoteles, übersetzt und mit Anmerkungen versehen.) Paris, Leroux. 8. 2 Bde. XVI, 203 S. (Text und Uebersetzung) und 582 S. (Anmerkungen).

H. Charles Huit, Professor an der katholischen Universität (Institut) in Paris, einer der größten Kenner der griechischen Literatur in unserer Zeit, lobt in seiner Recension (Polybiblion, Août 1901) sowohl die Uebersetzung als die Noten (zuweilen ganze Abhandlungen) sehr. Den Philosophen und den Freunden der Philosophie sei somit das Werk bestens empfohlen.

Coupin (H.). *Les arts et métiers chez les animaux.* (Künste und Handwerke bei den Thieren.) Paris, Nony. Gr. 8. 423 S. Reich illustriert.

Ein höchst interessantes Buch, besonders für Thierfreunde. Schon die Einteilung der Thiere in die verschiedenen Handwerke und Künste ist frappant, die Ausführung ebenso lehrreich als unterhaltend.

Griveau (Maurice). *La sphère de beauté.* (Die Sphäre des Schönen.) Paris, Alcan. 8. 980 S. Mit vielen Illustrationen.

Dies Werk verdient, daß Kunstfreunde, Aesthetiker darauf aufmerksam gemacht werden. Es zeichnet sich durch seine Vollständigkeit aus; alle Künste, das ganze Gebiet des Schönen wird eingehend besprochen, und zwar, wie competente Recensenten urtheilen, in guter Methode, mit gründlicher Sachkenntnis, in klarer, angenehmer Darstellungsweise. So sagt H. Verraté im „Polybiblion“ (November 1901), wenn die Maler, Architekten, Bildhauer u. s. w. sich die Zeit nähmen, dieses umfangreiche (980 S.), inhaltsvolle Werk zu lesen, könnten sie sehr Vieles lernen; denn es ist eine wahre Encyclopädie über Alles, was zum Schönen gehört, und zwar eine gründliche, wohlgeordnete.

Gurraud (Paul). *La main d'oeuvre industrielle dans l'ancienne Grèce.* (Das industrielle Handwerk im alten Griechenland.) Paris, Alcan. 8. 217 S.

Ein kleines Buch, das aber von großer Arbeit und großer Gelehrsamkeit Zeugnis gibt. Bisher hatten die Geschichtschreiber der Industrie und dem Handwerk bei den Alten wenig Aufmerksamkeit geschenkt; daher mußte das Material von allen Seiten mühsam herbeigehleppt werden. H. Gurraud zeigt, wie im homerischen Griechenland die häuslichen Arbeiten den Sklaven überlassen waren. Doch war es für die Freien keine Schande, solche Arbeiten zu verrichten. Ulysses hat sich sein Bett selbst hergestellt; einzelne Helden haben selbst geholfen, ihre Paläste zu bauen. In den folgenden Jahrhunderten wurde in vielen Städten Industrie und Seehandel eifrig betrieben. Die Athener machten nach den persischen Kriegen den Piräus zum Stapelplatz für den Seehandel. Bei den Volksversammlungen bildeten die Handwerker, Künstler, Kaufleute die Mehrheit. Die Philosophen, wie Plato, schauten zwar mit einer gewissen Geringschätzung auf die Handwerker hernieder. Darum kümmerten sich aber die Industriellen und Handwerker wenig. Der Verfasser bespricht sodann die Lehrlingszeit, die officiellen Aufmunterungen zur Industrie von Seiten des Staates; ferner wird gehandelt von wenig zahlreichen Verbindungen, von der Arbeit der Sklaven, wie Sklaven

zur Besorgung von Arbeiten gemietet wurden, wie allmählich die Freigelassenen eine wichtige Rolle spielten. Auch ließen sich Fremde in den Städten nieder. In Sparta waren sie nicht gerne gesehen, umso lieber in Athen, wo sie als „Metöken“ zu nicht geringer Bedeutung gelangten. Das letzte Capitel, das Leben der Handwerker enthält viel Interessantes über die Sitten und Gebräuche der arbeitenden Classen im Alterthum.

De Giberghues (A.). *Le Mari, le Père, l'Apôtre. Instructions aux hommes du monde.* (Der Gatte, der Vater, der Apostel. Unterweisungen für Weltleute.) Paris, Poussielgue. 8. VIII, 184 S.

Verfasser dieser Schrift ist der Vorsteher der Missionäre der Diöcese Paris, welcher sich durch seinen apostolischen Eifer auszeichnet. In den drei Punkten: Gatte, Vater, Apostel behandelt er alle Pflichten des Mannes, schildert die traurigen Folgen verschiedener Laster, sowie das Erhabene, Verdienstliche der Tugenden. Die Vorträge, die bei Männer-Exercitien gehalten wurden, zeichnen sich durch Gedankenreichtum und eine wahrhaft apostolische Beredsamkeit aus.

Vermeersch (A.). *S. J. Quaestiones de justitia ad usum hodiernum scholasticae disputatae.* Bruges, Beyart. 8. XXXI, 601 S.

Die socialpolitischen Fragen, welche gegenwärtig so vielfach besprochen werden, z. B. de justitia legali, commutativa, distributiva, das Stimmrecht, die Abgaben und Steuern, die Erbschaft, das Privateigenthum, die Contracte, pretium justum, die Darlehen auf Zinsen, der Wucher, das salarium justum und salarium minimum werden vom Verfasser ebenso gründlich als klar und erschöpfend besprochen. Das Werk findet in Frankreich allgemein Beifall.

Millot (A.). *Que faut il faire pour le peuple.* (Was soll man für das Volk thun?) Paris, Lecoffre. 8. XII, 520 S.

Socialpolitiker werden mit Interesse und großem Nutzen dieses Buch lesen; denn es enthält die Beobachtungen eines scharfen und intelligenten Denkers und Forschers. Der Verfasser bespricht mit Gründlichkeit und eingehend, wie es ihm seine seltene Belesenheit und Erfahrung möglich macht, die verschiedenen Lösungen der socialen Frage, die der Socialisten, die der Defonomenisten, die der Kirche, den Zweck, der dabei erreicht werden soll, die Hindernisse von Seite des Capitalismus und des Staates, die Hindernisse infolge von Unfällen, Krankheiten und diejenigen von Seite der Arbeiter, ferner das Eigenthumsrecht, das Capital, die Vertheilung des Vermögens, die physischen und moralischen Ursachen des gegenwärtigen Elendes, das Eingreifen von Seite der Individuen, von Seite der Gesellschaften, vom Staate und von der Kirche. Lobenswerte Vorsicht und Klugheit, Mäßigung und Schonung zeigt sich überall. Der Verfasser schließt mit der Ansicht, daß nur die christliche Nächstenliebe die Frage zu lösen imstande sei, insofern sie überhaupt gelöst werden kann.

In Bezug auf schöne Literatur können wir nicht umhin, den vielen Verehrern des P. Spillmann mitzuthellen, daß sein historischer Roman „Tapfer und treu“ ins Französische übersetzt wurde und reich illustriert in Prachtausgabe bei Delhomme & Briquet in Paris erschienen ist. Man erwartet, daß der Luxusausgabe bald eine gewöhnliche folgen werde. Selbstverständlich finden auch die Franzosen das Buch schön und interessant.

Wir haben noch mehrere theologische Werke nachzutragen:

Génicot (Eduardus) S. J. *Casus conscientiae propositi et soluti.* Louvain, Polleunis et Cauterick. 8. 2 vol. 428, 606 p.

Ejusdem: *Addita et mutata.* Ibidem. 8. 120 p.

Da P. Génicot S. J. einer der hervorragendsten Moralisten unserer Zeit ist, wäre es unnütz, etwas zu seinem Lobe beifügen zu wollen. Es genüge, zu

bemerken, diese der Praxis entnommenen casus — 1400 an der Zahl — sind die nothwendige Ergänzung zu seinen Institutiones Theologiae moralis. Die casus sind auch nach denselben geordnet. Die Addita et mutata sind wertvolle Ergänzungen des Werkes.

Explication ascétique et historique de la Règle de Saint Benoît par un Bénédictin. (Ascetische und historische Erklärung der Regel des heiligen Benedict von einem Benedictiner.) Paris, Retaux. 12. 2 Bde.

Der Verfasser hat, wie er selbst sagt, nicht ein gelehrtes Werk schreiben wollen, sondern ein Werk, das den Ordensleuten und auch den Nicht-Ordensleuten nützen kann. Deshalb theilt er in einfacher, klarer Sprache mit, was er im Texte des heiligen Vaters Benedict gefunden hat.

Corse (M. M.). Saint Bruno, fondateur de l'ordre des Chartreux. (Der heilige Bruno, Stifter des Karthäuser-Ordens.) Paris, Téqui. 8. XXII, 408 S.

Der Bischof von Grenoble, in dessen Nähe sich das Mutter- und Hauptkloster der Karthäuser, La Grande Chartreuse, befindet und der somit in der Lage ist, ein maßgebendes Urtheil darüber zu geben, spendet dem Verfasser alles Lob. Er habe nicht bloß mit vollständiger Sachkenntnis, sondern auch mit Hingabe und Begeisterung, wie ein Herzenserguß, das Wirken des heiligen Bruno geschildert.

Kugghe (Carolus) S. J. Commentarius in epistolam ad Hebraeos. Gand, Huyshauser. 8. VIII, 284 p.

Dieser Commentar zeichnet sich vor vielen anderen dadurch aus, daß er nicht bloß jeden einzelnen Satz, und wo angezeigt, jedes einzelne Wort gründlich und deutlich erklärt, sondern immer auch den Zusammenhang mit dem Ganzen hervorhebt. Der Verfasser setzt die Gründe sehr gut auseinander, welche für die uralte Tradition sprechen, die dem heiligen Paulus den Brief zuschreibt. Die Gründe dagegen sind nicht stichhältig. P. Kugghe nimmt an, der heilige Paulus habe einen Schreiber gehabt, welchem er die Gedanken mittheilte; die Individualität des Schreibers mache sich in der Redaction geltend.

Lamy (Thomas-Joseph). Introductio in Sacram Scripturam. Editio sexta, denuo recognita. Malines, Dessain. 8. 2 vol. VI, 372 et 432 p.

Für die Vortrefflichkeit dieses Werkes spricht hinreichend der Umstand, daß es die sechste Auflage erlebte und daß es in vielen theologischen Anstalten Belgiens, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Amerikas als Lehrbuch verwendet wird.

Lépiciér (Al. M.). Tractatus de beatissima Virgine Maria Matre Dei. Paris, Lethielleux. 8. XXXII, 484 p.

Der Verfasser dieses Tractates erhielt vom Cardinal Rampolla und vom Heiligen Vater Leo XIII. sehr anerkennende Schreiben. Die Recensenten loben besonders die durchaus wissenschaftliche, gründliche Behandlung des Stoffes und die schöne, begeisterte Sprache.

Bellevue (l'abbé de). L'Oeuvre du Saint Esprit ou la sanctification des âmes. (Das Werk des Heiligen Geistes oder die Heiligung der Seelen.) Paris, Retaux. 8. 470 S.

L'Abbé de Bellevue, Professor am Seminar von Vannes, Verfasser dieses Buches, beginnt die Besprechung dieses so wichtigen Themas, indem er ebenso gründlich als erbaulich erklärt, worin die Heiligkeit der Seele, der Gnadenzustand bestehe, das Wesen der heiligmachenden Gnade, die eingegossenen Gnaden und Gaben des Heiligen Geistes auseinandersetzt. Er geht sodann über zur wirk-

lichen Gnade (*gratia actualis*) und zeigt da ihr oft wunderbares, zartes, nicht selten geheimnisvolles Wirken. An diese Beschreibung schließt sich ganz natürlich an die Abhandlung über „die Früchte des Heiligen Geistes“ und über „die erworbenen Tugenden“. Als Resultat von Allem ergibt sich das übernatürliche Leben des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe — die Krone der Wirksamkeit des Heiligen Geistes bei den Menschen auf Erden. In den *Etudes* des Pères Jésuites wird gesagt, daß man kein so gründliches, gemeinverständliches, erbauliches Werk über diesen Gegenstand besitze.

Poirée (Chanoine). *Histoire de l'Abbaye de Bec.* (Geschichte der Abtei Bec.) Evreux, Hérissey. 8. 2 Bde. XIII, 664 und 670 S.

Die Benedictiner=Abtei Bec in der Normandie hat durch ihre Aebte Lanfranc und Anselm eine Weltberühmtheit erlangt. Zwei Jahrhunderte lang blühte das Kloster und zeichnete sich zugleich durch Förderung der Wissenschaft und Streben nach Tugend und Heiligkeit aus. Dadurch erwarb es sich die Hochachtung Aller und erhielt zahlreiche Besitzungen in der Normandie und in England, wo eine größere Anzahl Filial-Klöster von ihm errichtet wurden. Der Canonicus Poirée hat die große Arbeit, welche sein Werk erforderte, mit bewunderungswürdigem Fleiße, mit liebevoller Hingabe an sein schönes Thema ausgeführt. Der Benedictiner=Orden zunächst, sodann alle Geschichtsfreunde sind ihm zu großem Danke verpflichtet.

Cognac (l'abbé Moyse). Fénélon, *Directeur de conscience.* (Fenelon als Seelenführer.) Paris, Poussielgue. 8. XXVIII, 410 S.

Ein sehr interessantes und sehr lehrreiches Buch! Fenelon war ein würdiger Schüler des heiligen Franz von Sales, ganz wie sein Lehrmeister von der Liebe Gottes eingenommen, deshalb auch voll Liebe und Milde gegen die Mitmenschen. Das Buch ist selbstverständlich vor allem für Beichtväter und Seelenführer wertvoll; aber selbst Laien werden es nicht ohne Nutzen und Erbauung lesen. Von seiner Milde zeugt z. B. seine Mahnung, daß man im Alter auf die Abtötungen des Leibes verzichte, sich mit der geduldischen Ertragung der Gebrechen begnüge, dagegen umso fleißiger die Abtötungen des Geistes ausübe.

Ayrolles (J. B.) S. J. *La vraie Jeanne d'Arc. La Martyre d'après les témoins oculaires, le procès et la libre pensée.* T. V. (Die wahre Johanna von Arc. Die Martyrin nach den Aussagen von Augenzengen, nach den Proceß-Acten und nach dem sogenannten Freisinn.) 5. Bd. Lyon et Ville. 4. XIV, 636 S.

Ayrolles (J. B.) S. J. *L'Université de Paris au temps de Jeanne d'Arc et la cause de sa haine contre la libératrice.* (Die Universität von Paris zur Zeit der Johanna von Arc und der Grund ihres Hasses gegen die Befreierin.) Paris, Rondelet. 4. XV, 261 S.

P. Ayrolles konnte noch mit Mühe sein großes Werk über die Jungfrau von Orleans zu Ende bringen, bevor er durch das neue Congregations=Gesetz genöthigt wurde, sein Heim zu verlassen. Mit dem oben angekündigten 5. Band ist das Werk abgeschlossen. Das Lob, welches den früheren Bänden gespendet wurde, soll auch vom Schlußbände gelten. Der Verfasser sah sich veranlaßt, dem Werke noch eine Nachschrift folgen zu lassen. P. Denifle und M. G. Chatelet haben nämlich die Universität von Paris in ihrem Verhalten gegenüber der Jungfrau von Orleans in Schutz genommen. P. Ayrolles bespricht nun in der Nachschrift eingehend die Stellung der Universität zur Zeit des großen Schismas, der Concilien von Konstanz und Basel; er zeigt und beweist, wie die Universität damals von England abhängig war. Daraus erklärt sich auch die feindliche Parteinahme derselben gegen die Helden-Jungfrau. Wir wollen nur noch bemerken,

daß die französischen Recensenten der Ansicht sind, P. Hyrolles gehe siegreich auch aus diesem Kampfe hervor.

Guillermain (L'abbé J.). Vie et pontificat de S. S. Léon XIII. (Leben und Pontificat S. S. Leo XIII.) Paris, Blond. 8. 2 Bde. VIII, 432 und 363 S.

Es ist dies wohl das vollständigste und beste Werk, das bis anhin über Leo XIII. erschienen ist. Der Verfasser zeigt sich als vorzüglicher Geschichtschreiber und als Priester, der mit inniger Liebe der Kirche und ihrem Oberhaupte zugehört ist.

La philosophie du Credo par A. Gratry, prêtre de l'Oratoire, Professeur de Théologie morale à la Sorbonne. Quatrième édition. (Die Philosophie des Credo von A. Gratry, Priester des Oratoriums, Professor der Moral-Theologie an der Sorbonne. Vierte Auflage.) Paris, Téqui, Rue de Tournon, 29, 1902. 8. XIII, 286 S.

Vieles spricht zum Lobe dieses Buches, vor allem schon der Umstand, daß eine neue, die vierte, Auflage nothwendig wurde. Sodann wird daselbe vom Cardinal Perraud, Bischof von Autun, und von Carolus Berellone, dem Ordensobern, warm empfohlen. Schließlich, was die Hauptsache ist, empfiehlt sich das Buch selbst durch Inhalt und Form. Der Verfasser will nicht einen theologischen Tractat über das Credo bieten, sondern eine freie Besprechung über das Apostolische Glaubensbekenntnis zwischen einem Priester und einem gebildeten Laien, welcher in der Religionskenntnis noch weit zurück ist, aber guten Willen hat. Die Conversations-Form (nach Plato) wurde gewählt, um mehr Leben und Abwechslung in das Ganze zu bringen. Es ist nun bekannt, daß P. Gratry das Buch für seinen Freund Lamoriciere, den berühmten General, geschrieben habe. Es soll auch auf denselben einen großen Einfluß ausgeübt haben. Die Schrift ist wirklich sehr geistreich und daher geeignet, Unschlüssige und Schwankende zu gewinnen. Da die Franzosen auf den Esprit viel — zuweilen wohl zuviel — Wert legen, ist es auch begreiflich, daß das Buch in Frankreich einen großen Beifall fand. Der trockene Deutsche würde, wie ich glaube, scharfe Beweisgründe vorziehen. Immerhin ist La philosophie du Credo von P. Gratry ein schönes, lehrreiches, erbauliches Buch und verdient bestens empfohlen zu werden.

Salzburg.

J. Näf, emer. Prof.

Neueste Bewilligungen oder Entscheidungen in Sachen der Ablässe.

Von P. Franz Beringer S. J., Consultor der heil. Ablass-Congregation in Rom.

I. Sanation ungiltig errichteter Kreuzwege. —

Nachdem die letzte derartige Sanation am 7. April 1894 stattgefunden, wurde neuerdings durch Rescript der heiligen Ablass-Congregation vom 27. Mai 1902 eine ganz allgemeine Sanation für alle Kreuzwege bewilligt, die bisher aus irgend welchem Fehler ungiltig waren errichtet worden.

II. Ablässe für die Kapuziner-Missionen in Bayern.

— Wo immer die Kapuziner-Patres der bayerischen Ordensprovinz mit Erlaubnis des Ordinarius eine Mission abhalten, können die Gläubigen laut Breve vom 18. April 1902 die folgenden Ablässe gewinnen, welche auf zehn Jahre Geltung haben: